

## »umb der kinder und einfeltigen willen«

### Martin Luthers Bilderbibel von 1529

Gottfried Adam

1552 veröffentlichte Martin Luther sein »Betbüchlein«. Der Ausgabe von 1529 fügte er dann das »Passional« hinzu. Dabei handelt es sich um die erste evangelische Bilderbibel für »Kinder« und »Einfältige«, d.h. des Lateinischen unkundige Erwachsene. Im selben Jahr verfasste Luther auch seine beiden Katechismen und ein Gesangbuch. Mit dem »Passional« jedoch hat Luther ein neues literarisches Genus geschaffen und steht damit am Anfang der Jahrhunderte langen Geschichte der evangelischen Kinderbibeln.

Die amerikanische Literaturwissenschaftlerin Ruth B. Bottigheimer schrieb im Jahre 1990: »Die bedeutendste der frühen Kinderbibeln ist zugleich eine derjenigen, die am wenigsten bekannt sind: Martin Luther's »Passionalbüchlein«, das »umb der kinder und einfeltigen willen« (so im Vorwort, 1529) verfasst wurde. Es war die erste protestantische Sammlung von Biblischen Geschichten für Kinder ... Stilistisch handelt es sich bei Luther's »Passionalbüchlein« um »eine biblische Geschichte in Lapidarstil« (J.M. Reu).«<sup>1</sup> Es ist das Verdienst dieser Forscherin, das »Passional« und seine besondere Qualität als Bilderbibel für »Kinder und Einfältige« wiederentdeckt zu haben.

#### 1. »Ein betbüchlin mit eym Calender und Passional« (1529)

In 1522 erschien die erste Fassung von »Eyn bett buchlin. Der zehen gepott. Des Glawbens. Des vatter vnßers«<sup>2</sup>. Im gleichen Jahr kam in Wittenberg eine erweiterte Fassung heraus. Auch an anderen Orten (Nürnberg, Augsburg, Erfurt, Grimma, Jena, Hamburg, Straßburg und Basel) erschienen weitere, teilweise veränderte Ausgaben. Luther hat beständig am Text gearbeitet. Den Grundstock bildeten aber stets drei Texte: die kurze Form (1) der Zehn Gebote, (2) des Glaubens und (3) des Vaterunsers. Das Büchlein findet begeisterte Aufnahme. Es gibt bis 1527 insgesamt 23 Ausgaben<sup>3</sup>. Diese Ausgaben enthalten alle nicht das sog »Passional«<sup>4</sup>.

Im Jahre 1529 findet das »Betbüchlein« seine Endform. In ihr ist fortan das »Passional«,

eine Bilderbibel, enthalten. Diese Erweiterung schlägt sich auch in dem veränderten Titel »Ein betbüchlin mit eym Calender und Passional«<sup>5</sup> erkennbar nieder.

Abb. 1: Titelblatt der Ausgabe von 1529<sup>6</sup>

#### 2. Der religiöse, gesellschaftliche und weltpolitische Kontext

Im Jahre 1525 wird Johann der Beständige als Nachfolger Friedrichs des Weisen Kurfürst in Sachsen. Unter seiner Regentschaft geht es mit der Gottesdienst- und Kirchenreform im Lande besser voran als unter seinem Vorgänger. Unter der Leitung von Martin Luther und Philipp Melanchthon finden in den Jahren 1527 und 1528 Visitationen in Kursachsen statt. Im Zusammenhang damit verfasst Philipp Melanchthon den »Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum Sachsen« (1528). Dies geschieht im Einverständnis mit Luther, der das Vorwort verfasst hat. Unter dem Eindruck der Visitationen und der dabei gemachten Erfahrungen erscheint 1529 eine Reihe von grundlegenden Veröffentlichun-

gen Luthers zu Fragen des kirchlichen Lebens und des Christseins.

In dieser Phase der Reformation, in der die Gestaltung der Frömmigkeit und die Konsolidierung evangelischen Glaubenslebens zunehmend zur Aufgabe werden, hat das »Passional« seinen Platz:

- Im März erscheint die »Deutsche Litaneie« im Druck. Sie wird bis zum heutigen Tage im evangelischen Gottesdienst verwendet. Luther verfasst sie unter dem Eindruck des Vormarsches des türkischen Heeres auf Wien und im Blick auf die geistliche »Verlotterung« der Christenheit.
- Im April bringt der Reformator das erste systematisch zusammengestellte »Evangelische Gemeindegesehbuch« heraus<sup>7</sup>. Dies ist nach dem Drucker Joseph Klug als das »Klugsche Gesangbuch« bekannt. Es wird zum Modell für Auswahl und Anordnung eines evangelischen Gesangbuches. Dabei handelt es sich auch um das erste evangelische Gesangbuch mit Illustrationen. Die 13 Holzschnitte präsentieren – mit einer Ausnahme – biblische Szenen. Die Illustrationen sind zudem überwiegend identisch mit den Holzschnitten in Luthers »Passional«<sup>8</sup>.
- Das Luthersche Glaubens- und Vertrauenslied »Eyn feste burg ist unser Gott« erscheint erstmals im »Klugschen Gesangbuch« im Druck. Schon im Reformationsjahrhundert avanciert es zum evangelischen Bekenntnislied schlechthin.
- Im April erscheint auch der »Deusch (= Große) Katechismus«<sup>9</sup>.
- Ebenfalls im April kommt »Ein Traubüchlein für die einfältigen Ffarrherr« heraus. Das »Traubüchlein« beschreibt das evangelische Eheverständnis und entwickelt die liturgische Form für die Trauungshandlung.
- Mitte Mai folgte der »Kleine Katechismus«, der im Juni bereits eine erweiterte Neuauflage als »Enchiridion. Der kleine Katechismus für die gemeinen Pfarrherrn und Prediger«<sup>10</sup> erlebt. Die beiden Katechismen sind nicht nur als Lehrbücher wichtig, sondern werden wegen ihrer inhaltlichen Qualität auch ein Bestandteil der lutherischen Bekenntnisschriften.
- Die Arbeit an der »Übersetzung des Alten Testaments« geht kontinuierlich weiter und verlangt von Luther weiterhin viel Zeit und Kraft.
- Im September wird die Neubearbeitung des »Betbüchleins« mit dem »Passional« gedruckt. Der »Große Katechismus« und das »Klugsche Gesangbuch« erhalten wie das

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Gottfried Adam, Jahrgang 1939, Studium der Evang. Theologie 1958-1965, 1968 2. Theol. Examen und Ordination in Kurhessen-Waldeck, nach Promotion (1968) und Habilitation (1975) Prof. für Prakt. Theologie bzw. Religionspädagogik an den Universitäten Marburg, Würzburg und zuletzt Wien (1992-2008).

»Passional« eine Bebilderung. Es handelt sich dabei um 50 Holzschnitte zu biblischen Themen. Dadurch dass Gesangbuch, Katechismus und Passional mit Bildern ausgestattet sind, wird 1529 zum »Bilderjahr der Reformation« (E. Starke).

- 1529 ist auch Lukas Cranach mit seinem Lehrbild »Gesetz und Gnade« an die Öffentlichkeit getreten. Dies Bild war für das protestantische Selbstverständnis von besonderer Bedeutung. Es hat an Reichweite alle anderen Bilder der Reformationszeit weit übertroffen<sup>11</sup>.

Es ist bemerkenswert, dass alle genannten Veröffentlichungen bis zu Luthers Tod zu den Veröffentlichungen gehören; die die größte Zahl von Auflagen erleben. Das Jahr 1529 zeichnet sich weiterhin durch Ereignisse aus, denen für die politischen und religiösen Entwicklungen in Europa, sowie die Zukunft der gesamten Welt weitreichende Bedeutung zukommt:

- Das Jahr wird zur »Geburtsstunde des Protestantismus«. Auf dem Reichstag zu Speyer sollten die evangelischen Christen durch Mehrheitsbeschluss des Reichstages zur Rückkehr zur katholischen Konfession gezwungen werden. Am 19. April legten dagegen die fünf evangelischen Fürsten und die Bevollmächtigten der 14 evangelischen Städte ihren Widerspruch ein. Diese »Protestation« wird als Geburtsstunde des Protestantismus bezeichnet. Die Anhänger der reformatorischen Bewegung heißen seitdem »Protestanten«.
- Im Oktober 1529 hat Landgraf Philipp von Hessen die geistlichen Führer aus Wittenberg, Zürich, Straßburg und Nürnberg zum Marburger Religionsgespräch eingeladen. In der Frage von Kindertaufe und Glaubensbekenntnis kommt man zu einem positiven Ergebnis. Der Dissens in der Abendmahlsfrage wird aber nicht überwunden.
- Auf der europäischen Ebene ist die Belagerung Wiens durch das osmanische Heer unter Sultan Süleyman I. das entscheidende Ereignis. Die Eroberung Wiens kann buchstäblich in letzter Minute abgewehrt werden.
- Auf der weltpolitischen Ebene teilten die Portugiesen und die Spanier im Vertrag von Saragossa (22. April 1529) die Welt unter sich in zwei Einflussbereiche auf.

Im Kontext dieser weltpolitischen, theologischen und landeskirchlichen Entwicklungen hat das Erscheinen des »Passional« seinen Platz.

### 3. Zu Konzeption und Inhalt des »Betbüchleins«

Das »Betbüchlein« von 1529 beginnt mit einem immerwährenden Kalender. In der sich

anschließenden Vorrede, die von 1522 stammt, bezieht sich Luther auf die vorhandenen Gebetbücher und schreibt, dass sie einer »starcken guten Reformation« zu unterziehen sind oder überhaupt vernichtet werden sollten. Das gleiche Urteil fällt er auch über die »Passional oder legenden bucher.« Mit dieser Aussage bezieht sich Luther auf die im Spätmittelalter weit verbreiteten und im Volke sehr beliebten Gebetbücher. Seine Intention ist es, den spätmittelalterlichen Gebetbüchern, die er für inakzeptabel hält, ein eigenes Betbüchlein entgegenzustellen. Er nimmt den Begriff »Betbüchlein« auf, legt aber keine Sammlung von Gebeten für die unterschiedlichsten Anlässe vor, sondern liefert eine Theorie des Gebetes<sup>12</sup>. Er schreibt eine Anleitung, wie man als Christ beten soll. Als Modell verwendet er dafür das Gebet Jesu: das Vaterunser.

In den vorhandenen Gebetbüchern spielten Mariengebete eine große Rolle – mit volkstümlichen Vorstellungen von Maria als »Himmelskönigin« und als Mittlerin, die Christus erst gnädig stimmen müsse. Luther nahm das »Ave Maria« in sein Gebetbuch auf und entwickelte ein evangelisches Verständnis von Maria. Er unterstreicht: Niemand soll sein Vertrauen und seine Zuversicht auf Maria und ihre Verdienste setzen, denn das gebühre allein Gott. Vielmehr gehe es darum, dass man »durch sie und durch die gnade / so yhr gegeben ist / Gott preise und dancke.« Die weiteren Inhalte des Buches enthalten grundlegende Themen des Christseins. Man kann sagen, dass das Betbüchlein ein »Handbüchlein des Christseins« darstellt, denn es werden die zentralen Themen des christlichen Glaubens verhandelt: Die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser. Mit der Ausgabe von 1529 hat das Betbüchlein die folgende Endgestalt erreicht:

#### Inhalt des Betbüchleins von 1529

- Calender mit Cisionianus-Merkspruch
- Vorrede
- Kurze Form der Zehn Gebote (1520)
- Kurze Form des Glaubens (1520)
- Sermon vom Gebet (1519)
- Kurze Form des Vaterunsers (1520)
- Auslegung des Ave Maria (1522)
- Einige Psalmen in deutscher Sprache (10., 12., 20., 25., 51., 67., 79., 103)
- Sermon von der Betrachtung des Leidens Christi (1519)
- Sermon von der Taufe (1519)
- Sermon von Beichte und Sakrament (1524)
- Sermon von der Bereitung zum Sterben (1519)
- Gebet des Königs Manasse (1523)
- Passional (1529)

In der Vorrede stellt Luther weiter heraus, dass in den Zehn Geboten, dem Glaubensbekenntnis und dem Vaterunser eigentlich alles enthalten sei, »was ynn der schrifft stehet vnd ymer gepredigt werden mag.« Es sei auch alles, »was einem Christen not zu wissen, gruendlich vnd vberfluessig begriffen.«<sup>13</sup> Doch das Vorwort von 1522 macht noch etwas anderes deutlich: Luther wendet sich nicht nur gegen die spätmittelalterlichen Gebetbücher, sondern auch gegen die »Passional-Bücher«.

### 4. Zur Gestaltung des »Passional«

Mit dem »Passional« knüpft Luther an eine mittelalterliche Tradition an und füllt dieses literarische Genus mit neuem Inhalt.

#### 4.1 Die Gattung des »Passional«

»Passional« ist die Bezeichnung bebildeter Legendenbücher über Heilige und Märtyrer. Ende des 13. Jh. hatte ein Text aus dem Umfeld des Deutschen Ordens den Titel »Passional«<sup>14</sup> erhalten. Er bestand ursprünglich aus drei Teilen: dem Leben Marias und Christi, den Apostellegenden und den Heiligenlegenden. Der dritte Teil erschien im Spätmittelalter unter dem Titel »Passional« oder »Der Heiligen Leben«. Als Beispiel sei genannt: »Passionael efte dat leuent der hyllige«, Lübeck 1499, 1507, 1511. Wir haben es dabei mit der meist verbreiteten spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Legendensammlung zu tun.

Luther hat mit seinem »Passional« ein literarisches Genre entwickelt, das dem reformatorischen »sola fide« gemäß ist. Frei von ausmalenden Umschreibungen und außerbiblischen Ergänzungen enthält es ausschließlich biblische Inhalte und thematisch darauf bezogene Holzschnitte. Man kann darum das »Passional« als die *erste evangelische (Kinder-)Bilderbibel* bezeichnen.

Zwei Jahre vor dem »Passional« veröffentlichte Otto Braunfels die »Catalogi Virorum Veteris et Novi Testamenti«<sup>15</sup>. Dies ist keine Biblische Geschichte, sondern ein Verzeichnis biblischer Helden und Heldinnen. An den Vorbildern soll ethisch gelernt werden und auf diese Weise sollen die Kinder zu einem tugendhaften Leben angeregt werden. Gegenüber dieser Veröffentlichung von Braunfels sieht J.M. Reu den Fortschritt in Luthers »Passional« darin,

- »[daß] versucht worden [ist], einen Überblick über den ganzen Geschichtsverlauf von der Schöpfung bis zur Gründung der christlichen Kirche zu geben;
- daß das Neue Testament zu seinem Recht kommt;

- daß der Text in den Worten der Schrift gegeben ist;
- daß das Wort durch die bildliche Darstellung unterstützt wird und
- daß so viel nebensächliches Material ausgeschieden ist und die Stoffmitteilung eher zu viel als zu wenig Beschränkung auf das Notwendigste verrät ... So verdient denn Luthers Passionalbüchlein ... den Ehrennamen der ersten biblischen Geschichte. Es ist eine biblische Geschichte in Lapidarstil.<sup>16</sup>

Bei seinem »Biblischen Bilderbuch« dienten Luther die biblischen Texte nicht primär als Material für ethische Erziehung, wie das bei Braunfels der Fall ist. Luther greift auch nicht auf das Genus der spätgotischen Historienbibeln zurück. Ebenso wenig ist er von der Tradition der *Biblia pauperum* bestimmt. Luther geht es vielmehr um die Heilsgeschichte, um Gottes Handeln für die Menschen.

Bereits im Vorwort zur Ausgabe von 1522 verwendet Luther die Begriffe »Passional« und »Legendenbücher« synonym. So spricht vieles dafür, dass Luther den alten Begriff »Passional« wählte, um ihn mit einem dem reformatorischen Ansatz entsprechenden Inhalt zu füllen. So wie er den populären Begriff des »Betbüchleins« neu geprägt hat, so hat er auch dem Begriff des »Passional« eine neue Bedeutung gegeben. Das »Passional« wurde von vornherein auf Deutsch konzipiert. Luther hatte bei seiner Veröffentlichung die Kinder und den »normalen« Menschen im Blick. Darum bot sich der bekannte Titel aus der Erbauungsliteratur geradezu an. Birgit U. Münch kann darum mit Recht davon sprechen, dass Luther diesen Titel bewusst gewählt und umkodiert hat<sup>17</sup>.

Ein Jahr zuvor hatte der Reformator im Vorwort zum »Neu deutsch Psalter« davon gesprochen, dass man »viel legenden von den heiligen und Passional, exempeln bücher und historien« herausgebracht, darüber aber den Psalter selbst vernachlässigt habe. Es gäbe aber kein besseres Exempelbuch oder Buch der Heiligenlegenden als den Psalter<sup>18</sup>. Luthers weitere Ausführungen zeigen, dass er die Gattung der Heiligenbücher sehr gut kennt, also genau weiß, wovon er redet, und dass er deren Lektüre durch das Lesen der Bibel ersetzt wissen will.

## 4.2 Zur Frage des Adressaten

Nun hat das »Passional« selbst noch eine zusätzliche eigene Vorrede. Darin geht es um die Adressaten des »Passional«, die Auswahl der biblischen Texte und die Stellung Luthers zur bildenden Kunst<sup>19</sup>. Zur Frage der Adressaten heißt es im Vorwort: »Ich habs für gut angesehen das alte Passional buechlin zu dem bettbüchlin zu thun/ alleremeist ymb der kinder und einfeltigen willen/ wel-

che durch bildnis und gleichnis besser bewegt werden/ die Göttlichen geschicht zu behalten/ denn durch blosser wort odder lere/ wie Sant Marcus bezeuget/ das auch Christus umb der einfeltigen willen eitel gleichnis für yhn prediget habe.«

Mit dem Hinweis auf die Kinder und »Einfältigen« bewegt sich Luther im Rahmen einer damals üblichen Formulierung, die Kinder und weniger gebildete Erwachsene als Adressaten zusammenbindet. Dazu bemerkt Michael Landgraf, dass »man meist in einem Atemzug von »Kindern« und »Ungebildeten«, »Unverständigen« (lateinisch: *ruditores*), »Einfältigen« (d.h. einfachen Leuten), »Laien« (im Unterschied zum geistlichen Stand) [sprach] ... Kinder und ungebildete Erwachsene wurden im Lernen der Bibel als eine Zielgruppe angesehen.«<sup>20</sup>

Entgegen der Ansicht, dass generell erst seit der Aufklärung die Kindheit als eine eigenständige Phase im menschlichen Leben entdeckt wurde, kann man sagen, dass bereits Luther, Comenius und Francke Kinder als selbständige Personen wahrnahmen, wenn sie zwischen Kindern und Erwachsenen unterschieden haben. Der Pädagoge Hein Retter formuliert: »Luther ist der erste Theologe, der dem Kind einen *prinzipiell* anderen Status als dem Erwachsenen zubilligt. Die Meinung, Kinder seien bis ins 17. oder 18. Jahrhundert als »kleine Erwachsene« angesehen und behandelt worden, ... trifft für Luther und das reformatorische Verständnis des Kindes nicht zu. Luther bezeugt nicht nur Achtung vor der Würde des Kindes, seine Haltung kann geradezu als *Ehrfurcht* vor dem Kinde als Gottes Geschöpf interpretiert werden.«<sup>21</sup>

Der Reformator schätzte den kindlichen »Stand« sehr hoch ein. Bei ihm findet man die Vorstellung, dass das Menschliche in seiner schönsten Gestalt beim kleinen Kind vorhanden ist, so dass das Kind geradezu zum »Symbol des verlorenen Paradieses und ... ein Vorbild des wahren Christenlebens«<sup>22</sup> werden kann. Basis dafür ist nicht der Gedanke kindlicher Unschuld oder natürlicher Reinheit, sondern die »Vorgabe der Taufgnade«. Dies ist die Grundlage, von der her Luther zu seiner Wertschätzung des Kindes und des kindlichen Glaubens kommt. In diesem Sinne war Luthers Sicht von Kindsein geprägt von einer hohen Wertschätzung des Kindes und der Jugendlichen<sup>23</sup>.

Wenn die »Kinder und Einfältigen« als Adressaten des »Passional« bezeichnet werden, so bedeutet dieses: Es geht einerseits um die »Kinder«, denen als Gottes Geschöpfen die Wertschätzung Luthers galt und für deren Bildung er sich vehement einsetzte. Es geht andererseits um die »Einfältigen« in dem Sinne, dass sie »Ungebildete« im Sinne von gymnasialer Schulbildung und akademi-

scher Universitätsbildung sind. Gebildet ist, wer des Lateinischen mächtig ist. Der Begriff »Einfältig« hat bei Luther insgesamt eine positive Konnotation. Ph. Dietz belegt dies: Luther konnte von der Schlichtheit und Verständlichkeit der Auslegung sprechen<sup>24</sup>, und andererseits die Redlichkeit und Frömmigkeit von Menschen damit bezeichnen<sup>25</sup>. Weiterhin ist zu bedenken, dass nach reformatorischem Verständnis der Begriff des Laien im Sinne des »Priestertums aller Getauften« zu verstehen ist. Er meint keinen defizitären Status gegenüber dem Geistlichen. Luther nimmt mit »Kindern und Einfältigen« wiederum eine seit dem Spätmittelalter gebräuchliche Wendung auf und gibt dieser Wendung einen neuen Inhalt. Er nimmt damit die Kinder und Laien in einem qualifizierten Sinne in den Blick.

## 5. Das Text- und Bildprogramm des »Passional«

Das »Passional« besteht aus insgesamt 50 Bildern und den korrespondierenden Texten. Es beschränkt sich weder auf das AT noch auf das NT, sondern bezieht die gesamte Heilsgeschichte ein. Dabei sind 11 atl. und 39 ntl. Bilder und Texte ausgewählt worden. Beim Aufschlagen des Buches erscheint das Bild auf der linken Seite, während der Text auf der rechten Seite angeordnet ist.

### 5.1 Zur Auswahl der biblischen Texte

Das Programm beginnt inhaltlich mit der Schöpfung. Es endet mit der Aussendung der Jünger, bemerkenswerterweise nicht mit Christus als dem Weltenrichter. Der Holzschnitt mit der Darstellung von Christus als Weltenrichter ist auf der vorletzten Seite des »Passional« platziert. Man kann diese Anordnung als eine Einbindung des Gerichtshorizontes in den übergreifenden Horizont der Verkündigung des Evangeliums interpretieren.

Bild und Text korrespondieren bei jedem Thema auf das Genauste. Aus der Geschichte der Bebilderung wissen wir, dass eine solche enge Abstimmung von Text und Bild keineswegs der Regelfall ist. Das kann man auch an den vorreformatorischen Erbauungsbüchern studieren. Hier ist die »Verzahnung« von Bild und Text im Bereich der populären Passionsbücher eher selten. Die jeweilige Perikope wird im »Passional« durch eine knappe Textauswahl repräsentiert. Diese umfasst jeweils sechs bis dreizehn Zeilen. Die Texte sind in einer knappen, sprachlich elementarisierten Form – im biblischen Wortlaut, nicht in einer freien Form – wiedergegeben. Dabei wird häufig auch die biblische Fundstelle angegeben.

Die Formulierungen der Texte bleiben eng am biblischen Original. Es werden jeweils nur ausgewählte einzelne Verse wiedergegeben. Am Beispiel der Schöpfungserzählung soll dies verdeutlicht werden. Sie wird in drei Sätzen gebündelt:

- »Am anfang schuff Gott hymel vnd erden / Gene.i.
- Vnd Got sahe alles was er gemacht hatte / vnd es war seer gut / Gene.ij.
- Vnd Got ruget am siebenden tage von allen seinen wercken / Gene ij.«

Eine solche Konzentration auf die Kernaussagen wird dadurch ermöglicht, dass die Bilder in den Verstehensprozess miteinbezogen werden. Das jeweilige Bild repräsentiert die Gesamtaussage des Textes. Das zeigt, wie Bild und Text zusammengehören.

## (1) Altes Testament

Die ausgewählten biblischen Themen und Texte aus dem AT zeigen folgende Struktur auf:

ALTES TESTAMENT	11 GESCHICHTEN
Urgeschichte	5
Vätergeschichte	1
Auszug, Mose, Eherne Schlange	5

Es handelt sich dabei ausschließlich um Texte aus den Mosebüchern. Zwei Schwerpunkte der Auswahl sind erkennbar: die Urgeschichte und die Auszugsgeschichte. Dazu kommt ein Text aus der Vätergeschichte.

Aus der *Urgeschichte* werden Schöpfung, Sündenfall, Vertreibung aus dem Paradies und Sintflut ausgewählt. Dazu kommt aus

der Vätergeschichte der Untergang von Sodom und Gomorrha. Aus der Exodus-Tradition werden die Einsetzung des Passah, der Durchzug durch das Schilfmeer, der Empfang der Zehn Gebote durch Mose und das Mannawunder aufgenommen.

Es fällt auf, dass in den Texten die Frage der Sünde eine zentrale Rolle spielt. Weitere Themen wie Schöpfung, Bund, Errettung Israels und Verheißung des Messias kommen hinzu. Gewiss: Das »Passional« bietet nur eine bescheidene Zahl von biblischen Geschichten aus dem AT. Die Betrachtung zeigt aber, dass diese aufgrund von theologischer Reflexion ausgewählt und inhaltlich bedeutsam sind.

## (2) Übergang Altes Testament - Neues Testament

Den Übergang vom AT zum NT bilden Num. 21,8 und Joh. 3,14f und das entsprechende Bild der an einem Stab befestigten »ehernen Schlange«. Nach Num. 21,4-9 sollten all jene Israeliten, die auf dem Weg durch die Wüste von einer giftigen Schlange gebissen worden waren, auf die eherne Schlange schauen, um am Leben zu bleiben und gesund zu werden. Auf dieses zeichenhafte Bild bezieht sich die Aussage Jesu im Gespräch mit Nikodemus: »Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.« (Joh. 3,14f) Die Rettung, welche den Israeliten durch den Blick auf die Schlange zuteil wurde, steht bildhaft für das Heil, das Jesus durch seinen Tod am Kreuz, ebenso »erhöht« an einem Holz hängend, gebracht hat.

Mit dieser christologisch-typologischen Interpretation stellt Luther theologisch das Heilshandeln Gottes am Menschen als den übergreifenden Zusammenhang zwischen AT und NT heraus. In diesem Sinne kann sich der Holzschnitt von der »Ankündigung der Geburt Jesu« unmittelbar anschließen. Dies geschieht wiederum unter Rückbezug auf das AT: zur Ankündigung der Geburt Jesu (Lk. 1,30f) wird die Verheißung der Geburt des Messias (Jes. 7,14) hinzugefügt.

Mit diesem Blick auf Anfang, Mitte und Ende des »Passional« wird deutlich, dass Luther das Verhältnis von AT und NT unter theologischen Gesichtspunkten bewusst gestaltet hat.

## (3) Neues Testament

Für das NT sind insgesamt 39 Themen ausgewählt worden. Es ergibt sich folgende Übersicht:

NEUES TESTAMENT	39 GESCHICHTEN
Kindheitsgeschichten Jesu	8
Wirken Jesu	6
Passion	16
Zeit nach der Passion	9

Die Kindheitsgeschichten und die Passionsgeschichte sind die beiden großen Blöcke. Der Zyklus von Passion und Auferstehung bildet dabei das Zentrum des »Passional«.

Die acht Holzschnitte zu den *Kindheitsgeschichten* beginnen mit der Ankündigung der Geburt Jesu und reichen bis zum zwölfjährigen Jesus im Tempel. Dabei sind die Beschneidung Jesu, der Kindermord in Bethlehem und die Darbringung Jesu im Tempel eingeschlossen.

In den folgenden sechs Darstellungen zum *Leben und Wirken Jesu* kommt Johannes dem Täufer eine wichtige Rolle zu: Gleich dreimal wird er Gegenstand von Holzschnitten: Predigt des Täufers – Taufe Jesu – Tod des Täufers. Das Leben Jesu ist mit drei Holzschnitten vergleichsweise knapp behandelt. Es sind aber vier biblische Themen behandelt: Inhaltlich geht es um die Versuchung Jesu, das Weinwunder zu Kana und die Heilung des Blinden sowie die Auferweckung des Lazarus. Bei der letzten Geschichte wird die Botschaft Jesu eindeutig formuliert: »Wer an mich glewbt, der wird leben.«

Der *Passionszyklus* umfasst sechzehn Holzschnitte. Der *Zeit nach der Passion* sind neun Bilder gewidmet. Man kann diese Zeit noch einmal unterteilen in einen *Auferstehungszyklus* mit fünf Holzschnitten und die *Zeit der Gemeinde Christi* in der Welt mit vier Holzschnitten. Hierbei geht es um Pfingsten, das evangelische Gemeindeleben, Christus als Weltenrichter und die Aussendung der Jün-

Abb. 2: Der Sündenfall (Texte: Gen. 2,16f und Gen. 3,4f)

Abb. 3: Die eherne Schlange (Texte: Num. 21,8; Joh. 3,14f)

# Theorie und Praxis

ger. Für Luther bildet die Passionsgeschichte den Schwerpunkt. Das ist in seiner Kreuzestheologie begründet.

Ein Vergleich von Luthers Text- und Bildauswahl mit den Passionsszenen in spätmittelalterlichen Passionszyklen zeigt, dass bei Luther die Austreibung der Wechler aus dem Tempel, Entkleidung, Lanzenstich, Be Weinung und Höllenfahrt fehlen. Zusätzlich hat er eingefügt: Christus vor Kaiphas, das evangelische Gemeindeleben und die Aussendung der Jünger. Bemerkenswert ist dabei die Hinzufügung der Darstellung des evangelischen Gemeindelebens und der Aussendung der Jünger. Hier wird etwas vom reformatorischen Gemeindeverständnis deutlich<sup>26</sup>.

## 5.2 Zum Bildprogramm

Die fünfzig Holzschnitte des »Passional« hat der Wittenberger Drucker Hans Luft für die Ausgabe von 1529 eigens anfertigen lassen. Der Name des Holzschneiders ist nicht bekannt. Hildegard Zimmermann hatte ihn Anfang des 20. Jh. als den »Meister der Jakobsleiter«<sup>27</sup> bezeichnet und ihn stilistisch in Verbindung mit dem aus der »Donauschule« stammenden Künstler Georg Lemberger gesehen. Es spricht aber eigentlich nichts gegen die Annahme, dass die Illustrationen auf Georg Lemberger selbst zurückgehen<sup>28</sup>.

Die Art der Darstellung der biblischen Szenen ist auf die zentrale Aussage der Perikope ausgerichtet. Diese Aussage wird mittels der handelnden Personen dargestellt. Die Holzschnitte sind einfach gezeichnet. Es gibt wenig Verzierungen. Der Hintergrund der Bilder wird meist nicht ausgestaltet. Jeder biblischen Textgrundlage korrespondiert ein Holzschnitt. Dabei finden wir gelegentlich eine Kombination zweier biblischer Texte, bei denen es aber um den gleichen Sachverhalt geht (siehe z.B. die Darstellung »Die eherne Schlange«). Der Holzschnitt »Die Heilung des Blinden und die Auferweckung des Lazarus« fällt aus dem Rahmen. Hier werden zwei unterschiedliche Handlungen Jesu auf einem Bild dargestellt. Dadurch werden zwei Texte aus Lk. und Joh. miteinander verbunden. Wenn man sich die Darstellung der biblischen Szenen ansieht, so ist festzustellen, dass die Illustrationen durchaus Gemeinsamkeiten mit den spätmittelalterlichen Darstellungen aufweisen.

Hinzuweisen ist noch auf den Holzschnitt Nr. 48. Er ist zwischen der Pfingstdarstellung und dem Bild vom Weltenrichter positioniert. Dazu werden die folgenden beiden biblischen Texte wiedergegeben:

»[Mk. 16,20] Sie aber giengen aus vnd predigten an allen orten / Vnd der Herr wircket mit yhn und bekreffttiget das wort durch mit folgenden zeichen.

[Apg. 2,38.41] Petrus sprach / Thut busse vnd lasse sich ein jglicher teuffen auff den namen Jhesu Christi / zur vergebung der sunde / so werdet yhr empfahen die gabe des heiligen geistes. Die nu sein wort gerne annamen / liessen sich teuffen etc.«

Der Holzschnitt bietet jedoch keine Darstellung des Jerusalemer Gemeindelebens, sondern die Illustration »springt« in die Zeit Luthers. Auf ihr wird das evangelische Gemeindeleben in der Reformationszeit dargestellt, wie man leicht erkennen kann: Es werden Taufe, Abendmahl und Predigt dargestellt. Das sind zweifellos die Kennzeichen einer evangelischen Gemeinde nach reformatorischem Verständnis.

*Abb. 4: Darstellung des evangelischen Gemeindelebens (Texte: Mk. 16,20; Apg. 2,38 und 41)*

Ein weiteres Bild spiegelt ebenso unübersehbar den evangelischen Charakter des »Passional«. Es ist der Holzschnitt Nr. 19. Auf ihm ist der zwölfjährige Jesus im Tempel zu sehen. Dabei wird Jesus als Ausleger der Schrift dargestellt.

## 6. Resümee

Betrachtet man das stimmige Konzept Luthers und die Zahl der Auflagen des »Passional« im Reformationsjahrhundert, so waren alle Voraussetzungen gegeben, dass das »Passional« ein Bestseller hätte werden können. Aus pädagogischer Perspektive ist es denkbar, dass Luther eine »Bibel für Kinder« im Blick hatte. In seiner Schrift »An die Rats herrn aller Städte deutschen Lands« hatte er den Aufbau eines niedersprachigen Schulwesens für Knaben und Mädchen angeregt. Es stellt sich die Frage: Warum wurde dies

Büchlein nicht zu einem Bestseller wie so manche andere Veröffentlichung Luthers? War die Zeit für eine solche Bibel noch nicht reif (so R.B. Bottigheimer)?

Luther hat mit seinem »Passional« eine Veröffentlichung vorgelegt, mit der er ein spezifisches literarisches Genre neu geschaffen hat. Dies ist nicht ungewöhnlich, denn Luther war jemand, der sich der vielfältigen publizistischen Möglichkeiten überaus bewusst war. Walter Jens hat darauf hingewiesen, dass kein anderer deutscher Schriftsteller – nicht einmal Johann Wolfgang Goethe – im Formenreichtum seiner Veröffentlichungen so vielfältig gewesen sei wie Luther<sup>29</sup>. Im wissenschaftlichen Raum sind die Vorlesung, Disputation, Thesen(reihen), Gegenthesen, der Kommentar und die Allegorese zu nennen. Im religionspolitischen Bereich war es das Bekenntnis. Im pastoralen Bereich sind Predigt, Epistel, Bibelübersetzung und Katechismus zu nennen. Aus dem Bereich der Nachrichten- und Propagandamedien hat er den offenen Brief (»Sendschreiben«, »Sendbrief«), das Zeitungsglied, die Neue Zeitung und die Bildsatire verwendet. Aus dem Bereich der Dichtung sind Kirchenlied, Fabel, Sprichwort und Spottgedicht zu nennen. Aber auch der persönliche Brief sowie die Vorrede zu eigenen und fremden Büchern gehören zu Luthers kommunikativem Repertoire.

Am »Betbüchlein« und »Passional« können wir sehen, in welcher souveränen Weise Luther literarisch kommunizieren und mit allen Gattungen kreativ umzugehen vermag. In beiden Fällen greift er populäre literarische Gattungen seiner Zeit auf und gestaltet sie im Interesse der eigenen Kommunikation und der eigenen Interessen um. Dabei zeigt sich, dass Luther seine Adressaten genau wahrnimmt und mit ihnen »passgenau« umgeht.

- Mit dem »Betbüchlein« greift Luther auf eine populäre literarische Gattung der Erbauungsliteratur zurück. Er gestaltet diese bewusst um, indem er aus dem Typus der Gebetssammlung den Typus einer Anleitung zum eigenen Beten macht.
- Mit dem »Passional« greift Luther auch auf ein gängiges literarisches Genus zurück, das als Adressatengruppe die Laien im Blick hatte. Aber er fügt zu den »Einfältigen« bewusst die Kinder hinzu. Er hat mit dem Passional die spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Gattung des »Passional« im Sinne einer Lebens- und Leidensgeschichte von Heiligen und Märtyrern »umkodiert« und zu einem »Biblischen Bilderbuch« gestaltet.
- Beide Transformationen stehen im Zusammenhang von Luthers Programm, dem »gemeinen Mann« einen persönlichen Zugang zu den zentralen Themen ih-

res Glaubens zu eröffnen, sodass er frei von priesterlicher Bevormundung wird. Gewiss, man kann das »Passional« nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der »Literatur für Kinder« betrachten. Luther hatte sicher eine breitere Leserschaft im Blick. Aber man darf nicht übersehen, dass Luther sehr wohl einen geschärften Blick für die Kinder hatte. In einem Brief von der Veste Coburg schreibt er im Jahre 1530 an Kurfürst Johann, dass es ihn mit großer Hoffnung erfülle, wie die Knaben und Mädchen im Lernen der Fragen des christlichen Glaubens gut vorankämen<sup>30</sup>. Dabei war das reformatorische »sola scriptura« ein wichtiger Motor für die religiöse Bildung. Das lässt sich in allen Ländern, die von der Reformation geprägt wurden, nachweisen. Die Wirkungsgeschichte des »Passional«<sup>31</sup> zeigt, dass Luther durchaus am Anfang der Geschichte der evangelischen Kinderbibel steht. Es ist Ruth B. Bottigheimer zu danken, dass sie als Literaturwissenschaftlerin sowohl die Literaturwissenschaft als auch die Religionspädagogik auf diese kostbare Veröffentlichung Luthers aufmerksam gemacht und diese dem Vergessen entrisen hat<sup>32</sup>.

## Anmerkungen:

- 1 R. B. Bottigheimer, Martin Luther's Children's Bible, in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 15, 1990, Heft 2, 152-161. Zitat: 152 (Übersetzung: G.A.). - S. auch Dies, The Bible for Children from the Age of Gutenberg to the Present, New Haven/London: Yale University Press 1996, 23-37.
- 2 Wittenberg: Hans Lufft 1522.
- 3 S. WA 10/II, 355-359 die Beschreibung der einzelnen Ausgaben.
- 4 S. J. Benzing/H. Claus, Lutherbibliographie (Bibliotheca aureliana 10/143), 2 Bde., Baden-Baden 1989-1994, Nr. 1273 bis 1295.
- 5 Wittenberg: Hans Lufft 1529. Es ist nur noch ein einziges Exemplar dieser Ausgabe in der Stadtbibliothek in Lindau am Bodensee erhalten. Das Format ist 7,5cm x 11,0cm. Der Gesamtumfang sind 614 S. Das Passional umfasst davon 102 S. - Frieder Schulz hat 1982 im J. Stauda Verlag in Kassel einen Faksimilenachdruck herausgebracht. In dieser Form wurde es - mit geringfügigen Änderungen - in den folgenden Jahren immer wieder neu aufgelegt. Nach Luthers Tod sind weitere vierzehn Ausgaben erschienen. Die letzte Ausgabe erschien 1604. Danach geriet das Passional weitgehend in Vergessenheit. Von der »Gesamtausgabe« (Betbüchlin ... mit Passional) sind 24 Ausgaben bekannt. Dazu kommen vier Drucke einer lateinischen Übersetzung. Darüber hinaus wurde das »Passional« auch als selbständige Druckschrift veröffentlicht. Uns sind dreizehn separate Ausgaben des Passional in deutscher Sprache bekannt. Es erfolgten Übersetzungen des Passional in das Niederländische (1535) und ins Dänische (1531ff: 6 Drucke). Das ergibt insgesamt 48 Drucke Dies ist der gegenwärtige Kenntnisstand. Der Fund weiterer Drucke ist nicht auszuschließen. Jedenfalls ist im 16. Jh. mit der beachtlichen Zahl von 60.000 gedruckten Exemplaren zu rechnen.
- 6 Alle Abbildungen werden nach dem Reprint 1982 der Ausgabe der StB Lindau wiedergegeben.
- 7 S. M. Jenny, Luthers Gesangbuch, in: H. Junghans (Hrsg.), Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546. Festgabe zu seinem 500. Geburtstag, Göttingen 1983, Bd. 1, 303-321.
- 8 C. Albrecht, Wittenberger Gesangbücher 1524-1529, in: W. Herbst (Hrsg.), Wer ist Wer im Gesangbuch?, Göttingen 2001, 352-354, bes. 354.
- 9 Deutsch Catechismus, Wittenberg 1529: WA XXIX, 160-226 = BSLK 545-733.
- 10 WA 30/I, 329-425.
- 11 Dazu C. Adam, Rechtfertigung ins Bild gesetzt. Zur Verwendung von reformatorischen Bildprogrammen im Religionsunterricht, in: Schulfach Religion 27, 2008, H. 1-2, 177-204. Wiedergabe des Bildes S. 189.
- 12 So auch B. U. Münch, Geteiltes Leid. Die Passion Christi in Bildern und Texten der Konfessionalisierung, Regensburg 2009, 68.
- 13 Analog formuliert M. Jenny, Luthers Gesangbuch, a.a.O., 312: »Beten wird hier viel umfassender verstanden. Das Betbüchlein ist ein umfassendes kleines Vademecum der christlichen Glaubenswirklichkeit.«
- 14 Das alte Passional. Hrsg. von K. A. Hahn, Frankfurt a.M. 1845.
- 15 Straßburg 1527.
- 16 J. M. Reu, Quellen zur Geschichte des biblischen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 und 1600, Teil II, Gütersloh 1908, XXIX.
- 17 Geteiltes Leid, a.a.O., 75.
- 18 WA 37, 98, 11f: »Ich halt aber, das kein feiner exempel buch odder legenden der heyligen auff erden komen sey odder komen möge, denn der psalter ist.«
- 19 Darauf kann hier nicht eingegangen werden, weil der Artikel zu lang würde. Näheres findet sich im Abschnitt »Luthers Stellung zu Bildern« in C. Adam, Biblische Geschichten kommunizieren. Studien zu Kinderbibeln, Daumen-Bibeln und Bibelfliesen, Münster 2013, 55f.
- 20 M. Landgraf, Kinderbibel. Damals - heute - morgen. Zeitreise, Orientierungshilfen und Kreativimpulse, Neustadt/Weinstraße 2009, 5.
- 21 H. Retter, Glaube und Anfechtung in ihrer Bedeutung für Luthers Erziehungsverständnis, in: braunschweiger beiträge Nr. 94, 2000, Nr. 4, 40-49, hier 47 (dort auch Belege).
- 22 S. R. Lachmann, Art. Kind, in: TRE Bd. 18, 1989, 156-176, hier: 161.
- 23 Weitergehende Ausführungen zu Luthers Verständnis von Kindheit, seiner Pädagogik und zum Bildungsimpuls der Reformation finden sich in C. Adam, Biblische Geschichten kommunizieren, a.a.O., 48f.
- 24 So kann Luther im Betbüchlein ein Stück überschreiben: »Eine einfältige Weise des Vaterunser, der Zehn Gebote und des Glaubens«. 1535 erscheint »Eine einfältige Weise zu beten für einen guten Freund« (WA 38, 358-375).
- 25 Ph. Dietz, Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers Deutschen Schriften, Bd. 1, Leipzig 1870, 503f (Einfältig, Einfältigkeit). Es wird u.a. verwiesen auf »Über das erste Buch Mose« (1527), Bl. Jij<sup>b</sup>: »einfältig, auff hebreisch tham, heisset soviel als wir sagen ein vnschuldiger fromer man, on arg, der niemand schaden noch leid thut.«
- 26 Über spätmittelalterliche Passionsfrömmigkeit und Luthers Passionsverständnis informiert C. Adam, Biblische Geschichten kommunizieren, a.a.O., 53.
- 27 Beiträge zur Bibelillustration des 16. Jahrhunderts (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 226), Straßburg 1924, 30-36.
- 28 So I. C. Reindl, Georg Lemberger. Ein Künstler der Reformationszeit. Leben und Werk. Diss. Univ. Bamberg 2010, Bd. I, 24-27, und Bd. II, 114f.
- 29 J. Schwitalla, »ich mach nur kleyn sexternlin und deutsche prediget«. Martin Luther als Publizist, in: Bayrische Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Hrsg.), Blick. Forschung - Lehre - Dienstleistung 1998, H. 1, 144-154, hier: 149.
- 30 M. Luther, WABr. V, 325f.
- 31 Dazu s. C. Adam, Biblische Geschichten kommunizieren, a.a.O., 50-64.
- 32 Als Dank sei dieser Beitrag darum Ruth B. Bottigheimer, Literaturwissenschaftlerin an der State University von New York in Stony Brook, zum 75. Geburtstag gewidmet.